Ausgabe für Groß-Berlin

10 Pfennig

Deutsche Allgemeine Zeitung

Berlin, 15. September 1928
Sonnabend Morgen

Chefredakteur: Dr. Fritz Kleta, Berlin SW 68, Ritterstraße 50. Schriftleitung und Verlag Dönhoff 6957—6949 Postscheck Berlin Nr. 10794. Die „DAZ" erscheint Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich. Monatl. Bezugspreis 4.35 R.-M. in Berlin durch Boten. Fernsprecher: A 7, Amt Dönhoff 6957—6949 Telegramm-Adresse: Deutsche Allgemeine Berlin. Mit den Beilagen: Das Unterhaltungsblatt · Das neue Buch · Kraft und Stoff · Weltverkehr · Wirtschaft und Recht. Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank, Depositenkasse Berlin SW 68, Friedrichstraße 46. Bei unverschuldeter Nichtbelieferung besteht kein Anspruch auf Vergütung. Anzeigenpreis 0.45 R.-M. je 33 mm breite Millimeter-Zeile. Bedarfsanzeigen nach besonderem Tarif

67. Jahrgang
Nr. 433
15. 9. 10 — 10 Pfennig

Der französische Plan für unbegrenzte Rheinlandkontrolle

Die heutige Entscheidung des Kabinetts — Gesamträumung erst nach Lösung der Reparationsfrage? — Unmögliche Kompromisse

Sonderbericht der „DAZ"

Dr. F. K. Genf, 14. 9.

Das Reichskabinett, das nun in Berlin zusammentritt, wird vor äußerst folgenschwere Entscheidung zu treffen haben. Wir wollen versuchen, so objektiv wie möglich Prämissen und Tragweite dieser Entscheidung auf Grund der letzten Genfer Ereignisse zu schildern und können nicht verhehlen, daß uns die Entwicklung mit schweren Bedenken erfüllt. Ein Verbehalt muß freilich gemacht werden: manche Einzelheiten sind noch sehr umstritten, und es ist nur ein vorläufiges Urteil möglich.

Die zwei Ausschüsse

Seit der Donnerstagsbesprechung der sechs Mächte steht, wie Freitag morgen in der „DAZ" nur angedeutet wurde, während die französische Presse wie gewöhnlich die Vertraulichkeit vollkommen gebrochen hat, nicht mehr und nicht weniger zur Debatte als der folgende Plan:

Deutschland soll sich mit einer „beiderseitigen" Kontrollkommission im Rheinland einverstanden erklären, die einen beliebigen harmlosen Namen unter Vermeidung des Wortes „Kontrolle" erhält. Dieser Ausschuß würde aus Vertretern der Locarno-Mächte, also auch Deutschlands, zusammengesetzt sein und hätte die Aufgabe, die Funktionen zu übernehmen, die in Artikel 4 Absatz 1 des Locarno-Paktes dem Völkerbundrat zugewiesen sind. Dieser Absatz lautet:

„Ist einer der Hohen vertragschließenden Teile der Ansicht, daß eine Verletzung des Artikels 2 des gegenwärtigen Vertrages oder ein Bruch gegen die Artikel 42 oder 43 des Vertrages von Versailles begangen worden ist oder begangen wird, so wird er die Frage sofort vor den Völkerbundrat bringen". Der Artikel 2 des Locarno-Vertrages enthält bekanntlich die gegenseitige Verpflichtung, „in keinem Fall zu einem Angriff oder zu einem Einfall oder zu einem Krieg gegeneinander zu schreiten". Die Artikel 42 und 43 des Versailler Diktats betreffen die deutsche entmilitarisierte Zone.)

Würde Deutschland Einsetzung einer solchen Kommission zustimmen, dann wäre das, so wird entgegen der Wahrheit behauptet, nichts, was über das Versailler Diktat hinausginge, sondern nur ein „Ausbau des Locarno-Paktes". Ja, es gibt sogar Franzosen, die unter vier Augen vorgeben, ein solches neues Uebereinkommen sei nur ein Blatt Papier ohne praktische Bedeutung für Deutschland, ausschließlich zu dem Zweck bestimmt, der französischen Oeffentlichkeit das „Entgegenkommen" zu erleichtern. Die Kontrollkommission würde kaum jemals in Wirksamkeit treten, und da zu Deutschland in Berlin vertreten sei, hätten wir jede Möglichkeit, unseren Standpunkt zur Geltung zu bringen.

Ein zweiter Ausschuß aus Sachverständigen sollte im Laufe des Herbstes irgendeinmal, natürlich in Paris, zur „Prüfung" der Reparationsfrage zusammentreten, eine Sache, die Deutschland ja seit langem verlangt.

Wir bemerken, daß eine formelle Annahme dieser Pläne durch die deutsche Delegation noch nicht erfolgt ist. Sie arbeitet zurzeit an gewissen Gegenvorschlägen, die sich allerdings auf der gleichen Basis juristisch vertragsmäßiger Konstruktion bewegen. In der Sonntagsbesprechung muß nun Farbe bekannt werden.

Deutsche Vorlesung für — die zweite Zone

Von den durch diese französischen Anregungen aufgeworfenen prinzipiellen Erwägungen zunächst abgesehen, will sich für uns als erste Frage: **Was geben uns denn die Franzosen für ein solches Arrangement?** Welchen politischen Preis handeln wir ein? Nach unserer persönlichen Meinung können in der entsetzlichen Lage Deutschlands auch absurd und phantastisch anmutende Hilfsmittel in Betracht gezogen werden, wenn sie uns dem Ziele der Befreiung wesentlich näherbringen. Aber gerade das ist ja unglaublich, daß durch ein solches Uebereinkommen bestenfalls die „halbige" Räumung der zweiten Zone zu erlangen wäre. Von einer erhofften Vorbereitung der Räumung der dritten Zone ist gar keine Rede mehr. Dies soll erst in Frage kommen, wenn der obenerwähnte zweite Ausschuß das Reparationsproblem einer endgültigen Lösung zugeführt hat, so daß Jahre und Jahre vorüber vergehen können. Nehmen wir diese „Lösung" an, so ist praktisch doch auch der Standpunkt aufgegeben, eine Verknüpfung von Reparationen und Räumung komme nicht in Betracht. Wir sollen auf unbegrenzte Zeit eine Kontrolle des Rheinlandes ohne effektive Gegenleistung in Kauf nehmen. Denn um eine Kontrolle handelt es sich, und wir wissen, wie meisterhaft es die Franzosen verstehen, in die harmlosteste Vertragsbestimmung Befugnisse und Kompetenzen hineinzukonstruieren, an die vorher niemand gedacht hat. Bisher war selbst bei dem gleichen Kontrollproblem immer nur von einer Kontrolle bis 1935 die Rede, ein Gedanke, mit dem man sich vielleicht als kleinerem Uebel hätte abfinden können. Aber eine unbegrenzte Kontrolle ist ganz und gar unannehmbar, unannehmbar vor allen Dingen allein um den Preis der Räumung der zweiten Zone, für die nach unserer Meinung auch nicht ein einziger Pfennig bezahlt werden darf.

Der taktische Nachteil

Auch heute noch kann ohne Gefährdung deutscher Interessen das Gesamtbild der Verhandlungstaktik der deutschen Delegation nicht entrollt werden. Es ist auch festzustellen, daß Reichskanzler Hermann Müller bisher im allgemeinen eine sehr klare Linie einhält und sich als nüchtern denkender und illusionsloser Politiker bewährt hat. Ein Fehler war freilich die unrichtige und ungenügende Reaktion auf die Briand-Rede, ein Fehler, der vielleicht nicht Herrn Müller persönlich zur Last fällt. **Der Franzose hatte sich durch seinen unglaublich kärglichen Vorschlag in dem Genfer Milieu in eine sehr prekäre Lage gebracht.** Wenn er geglaubt haben sollte, die Position der Reichsregierung sei so schwach, daß er ein (bliyschnell eingesehener) Irrtum. Dabei die mit Hochdruck betriebenen Bemühungen, den Eindruck der Rede zu verwischen. Auf diesem französischen Vorschlag mußte in würdiger Weise sofort eine entsprechende Antwort erteilt werden; wenn die Erneuerung der Geschäftsordnung wegen im Plenum nicht möglich war, dann mußte man am gleichen Abend die internationale Presse zusammenrufen; man mußte durchblicken lassen, daß der persönlich taktlos insultierte Reichskanzler nicht mehr in Genf zu bleiben gedenke, oder einen anderen diplomatischen Gegenschlag führen, der den Franzosen gezeigt hätte, daß wir uns nicht jede Brüskierung gefallen lassen. Wir hätten damit die moralische Führung an uns genommen.

Leider erfolgte nichts dergleichen. Der Empfang der internationalen Presse kam zu spät. Man setzte sich mit den Besatzungsmächten an einen Tisch und konnte von ihnen, natürlich nicht aufstehen, als Herr Briand infolge seiner augenblicklich geschwächten taktischen Position ein formelles Versprechen und Entgegenkommen erkennen ließ. Heute schreibt die französische Presse ganz offen, der Erfolg habe Herrn Briand Recht gegeben. Es sei eben die richtige Methode, mit den Deutschen zu verhandeln. Man müsse sie nur fest anpacken, dann geben sie nach.

Angst vor der eigenen Courage

Daß kommt noch ein zweiter sehr wichtiger Faktor. Wir waren ganz kurz vor dem Punkte angelangt, an dem die deutsche „Feststellungsaktion", nämlich die Aktion Feststellen, ob die Gesamträumung der Rheinlande als Locarno-Aktivierung noch zu erreichen sei, mit negativem Resultat abzuschließen war. Konnte das für unsere Diplomatie nach den Beschlüssen des französischen Ministerrates eine Ueberraschung sein? Zwar hatte anscheinend Briand persönlich irgendeine Zusicherung gemacht. Aber solche Versprechungen haben in den letzten Jahren bekanntlich an Kurswert sehr viel verloren. Als mit 90 Prozent Sicherheit feststand, daß wir ein negatives Ergebnis erreichen würden und daß dann allerdings aus diesem Resultat Konsequenzen gezogen werden müßten, da stellte sich die Angst vor der eigenen Courage ein. Man war von schweren Strupeln geplagt, wie man aus der gewiß wenig beneidenswerten Situation wieder herauskommen konnte. Nur nebenbei sein noch die scharfen parteipolitischen Angriffe mancher Linksfreise gegen den Kanzler einerseits, gegen den Staatssekretär v. Schubert und Ministerialdirektor Gaus andererseits erwähnt, zu denen wir bemerken müssen, daß Herr Müller sich von diesen Querschreibereien erfreulich unabhängig zeigte.

Die Aussichten des „Kompromisses"

Ueber die Stellungnahme, die die deutsche Delegation zu der neuen Lage einnehmen wird, kann nichts Abschließendes gesagt werden. Wir hoffen uns nicht zu täuschen, wenn wir feststellen, daß die zweifel- ausschließlich dem überwiegen. Wenn der Kanzler noch vorgestern abend beim Pressemahl erklärte, keinerlei Kontrolle annehmen zu können, die über das Versailler Diktat hinausgeht, so sollte das ein definitives Dementi der französischen Suggestion sein. Fraglich ist ja auch, was Herr Briand aus Paris mitbringt. Er verspricht es ausgezeichnet, sich ein Kabinett zurückzuziehen, während zu unserm großen Bedauern die deutsche Delegation von diesem Mittel bedeutend weniger Gebrauch macht. Warum zum Beispiel nicht einer ihrer Mitglieder dem Kabinett persönlich Bericht erstattet, ist unerfindlich. Die ausführlichste schriftliche Unterrichtung kann doch eine lebendige Aussprache nicht ersetzen. Wir unterschätzen das positive Moment nicht, daß in der Bekundung weitgehender Verhandlungsbereitschaft liegt. Nur darf auch nicht übersehen werden, daß dieser taktische Vorteil bei unsern Gegnern vielleicht wenig verfängt. **Sie werden den Dreh schon finden, um uns die „Schuld" zuzuschieben.**

Starke Kräfte arbeiten andererseits für eine Annahme dieser oder eines ähnlichen Kompromisses. Es wäre in der vorliegenden Form ein schwerer Mißerfolg. Wir könnten wenig mehr dagegen sagen als freundliche juristische Interpretationen, um die sich außerhalb der deutschen Grenzen niemand kümmert.

★

Reichskanzler Müller stattete heute vormittag dem polnischen Außenminister Zaleski einen Gegenbesuch ab und folgte sodann einer Einladung des Direktors des Internationalen Arbeitsamtes Albert Thomas, bei dem er Gelegenheit zu einer Begegnung mit Bernard Shaw und zu einer längeren Unterredung mit dem tschechoslowakischen Außenminister Benesch hatte.

Nachmittags empfing der Reichskanzler den lettländischen Außenminister Walodis, den rumänischen Gesandten in Berlin, Comnen, und das Mitglied der norwegischen Delegation Morken. Morgen nehmen der Reichskanzler auf Einladung des Präsidenten der Völkerbundsversammlung, des norwegischen Gesandten in Berlin, Gahle, an dem alljährlich vom Präsidenten zu Ehren der Delegationsführer gegebenen Essen teil.

Antwort des Kanzlers an Westarp

Während der Sitzung der Parteileitung der Deutschnationalen Volkspartei am Freitag traf die Antwort des Reichskanzlers Müller auf das gestrige Ersuchen des Grafen Westarp um eine vorübergehende Rückkehr Stresemanns nach Berlin ein. Sie hat folgenden Wortlaut:

„Der Herr Reichskanzler hat von dem an Herrn Ministerialdirektor Köpke gerichteten Brief des Herrn Grafen Westarp Kenntnis genommen. Er bittet, Herrn Graf Westarp mitzuteilen, daß bereits vor Eingang des Briefes eine weitere Besprechung für kommenden Sonntag vormittag mit den in Betracht kommenden Ministern vereinbart worden ist, daß die Beratung im deutschen Interesse nicht rückgängig gemacht werden könne. Im übrigen wird die Delegation dauernd nur im Rahmen ihrer Befugnisse verhandeln und nach Rückkehr selbstverständlich auch den Auswärtigen Ausschuß sich rechtzeitig zu eingehender Aussprache zur Verfügung stellen. Der Herr Reichskanzler persönlich beabsichtigte, nach den bisherigen Dispositionen bereits kommenden Dienstag vormittag nach Berlin zurückzukehren."

Poincaré verstärkt den rechten Flügel seines Ministeriums

fs. **Paris**, 14. 9. (Eigenbericht)

Das offizielle Kommuniqué über den heutigen Ministerrat begnügt sich mit der Feststellung, daß Briand ausführlich über die Verhandlungen in Genf berichtet habe. Dieser Wortlaut spricht also in keiner Weise von Beschlüssen, die gefaßt worden seien. Er dürfte nicht unsonst gewählt worden sein. Die Stellungnahme des französischen Kabinetts liegt seit langem fest, und es ist selbstverständlich, daß Briand sich innerhalb der vom Kabinett festgelegten Richtlinien gehalten hat.

Bearbeitung des Rheinlandproblems durch zwei Kommissionen, von denen die eine sich mit der Organisierung der Kontrolle, die andere mit der Finanzfrage beschäftigen soll, hat für die französische Politik nichts Bedenkliches. Denn es kommt ihr natürlich nicht darauf an, ob Deutschland sich formell gegen eine

Verquickung der Räumungsfrage mit den finanziellen Fragen

wehrt, sondern lediglich darauf, was tatsächlich geschieht. Die finanzielle Frage liegt ganz klar, da die interalliierten Schulden feststehen und die Reparationen nach alliierter Ansicht die Zahlungen an Amerika decken müssen. Diese Zahlungen betragen im Durchschnittswert jetzt 1,5 Milliarden Franken. Falls aber im Jahre des weiteren finanzielle Ansprüche der Franzosen, Belgier und der kleinen Staaten hinzukommen, die man auf zirka 500 Millionen Mark berechnen kann, so ergibt sich eine Annuität von zirka 2 Milliarden Mark für Deutschland. Ihnen solches Ansinnen könnten dann Klauseln eingeordnet werden, die eine Ermäßigung der deutschen Schuld vorsehen, falls die Amerikaner sich zu einer solchen Behandlung der interalliierten Schulden bereitfinden sollten. Jedenfalls ergibt sich für Deutschland eine immer noch geringere Belastung als jene der Summe von 132 Milliarden entsprechen würde, die der Londoner Zahlungsplan festgesetzt hat und von der Poincaré ausgeht.

Geht Deutschland indessen auf solche Forderungen nicht ein, so ist dadurch Deutschlands böser Wille bewiesen und die Rheinlandbesetzung im französischen Augen gerechtfertigt.

Was den anderen Punkt einer zweiseitigen Kontrolle angeht, so bringt das für die Franzosen nichts Neues. Artikel 42, Abs. 2 des Locarno-Vertrages setzt in ein Kontrollrecht des Völkerbundsrates fest für den Fall der Vorbereitung eines Angriffes auch Frankreich gegenüber vor, indem

die Einsetzung einer ständigen Kommission

trifft bestimmt auch diejenigen Staaten, für die Artikel 42 und 43 des Versailler Vertrages Geltung haben, nicht aber Frankreich. In der französischen Presse ist wiederum die Rede davon, daß es sich darum um eine Zeitungsblitzierung der deutschen Schuld als Gegenleistung für die Räumung der zweiten Zone handeln soll. Demgegenüber bleibt der Standpunkt der deutschen Regierung in dieser Frage der alte abgelehnende geblieben sein.

Der Ministerrat hat dann weiter die Ernennung für das Handelsministerium und die für das neu zu bildende Luftfahrtministerium vollzogen.

Handelsminister wird Cheveron, Luftschiffahrtsminister Cynac.

Cynac war selbst Fliegeroffizier, hat schon früher als Unterstaatssekretär das Flugwesen bearbeitet und gilt als eine Art Nachmann Cheverons geltend dem Cynac an und hat als Berichterstatter der Finanzkommission des Senats Leistungen aufzuweisen. Das Verschwinden von seinem Posten ist für den Senat zweifellos ein Verlust. Im Vorbergrund des Interesses steht indessen die innerpolitische Bedeutung der Ernennungen. Cheveron sitzt im Direktorium der Republikanisch-Sozialistischen Allianz. Diese Allianz war im Jahre 1919 Hauptverberin für den Nationalen Block und hat ihn bei den Wahlen 1926 entschieden für die Fortführung der Nationalen Union eingesetzt. Die ihr nahestehenden Abgeordneten sitzen in der Kammer im Zentrum und im Mittelzentrum. Cheveron selber gehört im Senat der Republikanischen Union an.

Poincaré hat er aber auch durch die Einsetzung Cynacs der Gruppe Loucheur für breitere Basis in seinem Ministerium gesichert, indem nun neben Loucheur noch ein zweiter Abgeordneter dieser Gruppe in das selbe eintritt. Das bedeutet eine Sicherung seines Ministeriums deshalb, weil die Gruppe Loucheur das Zünglein an der Wage darstellt. Ohne sie ist es für die Linke nicht möglich, eine neue Majorität zu bilden. Indem diese Gruppe zwei weitere Abgeordneten in das Ministerium entsendet, bewegt sie erneut ihren Willen, an der Nationalen Union festzuhalten. Poincaré hat also nicht nur die Rechte verstärkt, sondern die Radikalen dadurch vorläufig in der Zwickmühle, daß er sich noch enger mit der Partei liierte, die die Radikalen für eine Linksregierung bekämpfen. Die Stellung der Abgeordneten Cynac und Cheveron hängen der Nationalen Union wird die Entscheidung Poincarés auf das freudigste begrüßt. Gleichzeitig ist festzustellen, daß gewisse Kreise der Radikalen, die Genfer Rede Briands gegen das Ministerium als zuspielen, sehr schnell verdeckt ist. Als

wesentliche innerpolitische Streitpunkte

bleiben die von links vorgebrachten Wünsche auf Erhöhung gewisser Ausgabenposten des Budgets, denen Poincaré entschlossen ist, Widerstand zu leisten. Dem wird die heute getroffene Entscheidung zugutekommen. Auf der anderen Seite ist nach wie vor zu berücksichtigen, daß die Kammer in ihrer neuen Zusammensetzung eine unbekannte Größe darstellt und daß sichere Prognosen keineswegs gestellt werden können.

Amerikanischer Funkdienst

New York, Devisen- und Geldmarkt

Devisenkurse von 2 Uhr nachmittags

	14. 9.	13. 9.		14. 9.	13. 9.
Tägl. Geld	7½	7	London cG T.	4,86	7
Bankabsteps			Paris	3,90½	3,90½
30 Tage B	4½	4½	Brüssel	13,91	13,90½
do. do. G	4½	4½	Amsterdam	40,09½	40,09
Fa. Banksteps.			Zürich	19,25	19,25
nördlg. Kurs	5½	5½	Oslo	26,67	26,67½
do. Inhaber	5½	5½	Kopenhagen	26,67	26,67
Berlin Mitteil.	23,82½	23,82½	Prag	2,965	2,96
Lombardzins	—	—	Rom	21,07	21,07½
London			Madrid	16,46	16,50
Kabel	„Tr 4,85½	4,85½	Wien	37½	37½

New Yorker Börse

	14. 9.	13. 9.		14. 9.	13. 9.
Baltimore & Ohio	115¼	114½	ct. Rastenbah. Ser. II	—	—
Canad. Pacific	212	212	ct. Repos	98	98
Chesapeake & Ohio	165½	166	f. Karstadt ex. Div.	—	—
Chicago/Milwaukee	37½	37½	f. Ring m. Opt.	—	—
Erie	54½	54½	f. J. G. Farbenindustr.	—	—
Kansas/Pacific prof	121	121½	f. Kh. Westf. Elektr.	—	—
Pennsylvania	64½	64½	f. Kh. W. Kl. 1952	—	101½
Southern Pacific	125½	125½	f. Siem. u. H. 1951	—	—
Union Pacific	195½	196	f. Leonh. Tietz	—	—
Berlin Jewels	65½	65½	f. Ver. Stahlw. A. G.	—	—
General Electric	161½	170	f. Dtsch. Wasserbel.	102½	102½
General Motors	203½	206½	f. Bayr. Staatsanl.	—	—
Montgomery Ward	83½	84½	f. Bayr. Vereinsb.	99½	99½
Radio Corp.	46½	45½	f. Bremer Anleihe	—	101½
Sears Roebuck	128	127½	f. Hdg. Jahresanl.	—	101½
U. S. Steel Corp.	84½	84½	f. Pr. Kons. Verb. 4½	—	98½
Ges. Stl. Kind.	54½	54½	f. Pr. Kons. Verb. 4	100	—
Kupferexportbd.	—	90½	f. Reichsbahnanl.	—	—
Ch. A. E. G. 1945	—	—	f. Rst. Gold v. 26	241	241½
Deutsch. Kredit	—	90½	f. Prvat. Staats	95½	95½

New York, Produktenmarkt

	14. 9.	13. 9.		14. 9.	13. 9.
Kaffee Santos	23,50	23,50	Rotterdam-Schiff	—	—
Rio Inhdr.	17,50	17½	Weizenmehl	5,25	5,25
Sept.	16,20	16,20	Schmalz West.	13,55	13,55
Dezbr.	16,05	16,15	Talg extra inoo.	7,50	7,50
Januar 29.	15,90	16,05	Rw. Sanfil inlco.	9,75	9,75
März	15,90	15,74	Sept.	9,75	9,75
Mai	15,41	15,55	Okt.	9,85	9,78
Baumwolle loko	17,80	17,80	Petrol. Stand. kw.	17,40	17,40
Dezbr.	17,60	17,00	Fasern	13,75	13,75
Januar	17,57	17,60	Rohkaffee	1,19	1,19
Mai	17,50	17,57	Zucker Sept.	2,35	2,20
Januar 31.	17,26	17,40	Dezbr.	2,20	2,22
Zucker loko	96 Cents	94 Cents	Januar	2,21	2,23
30-40 Tage	14,75	14,75	Kautschuk, ctrpt.	19,05	19½
Mai	14,50	14,50	Zinn	47,50	47,50
Kupfer	6,40	6,40	Terpentin	57,50	57,50
Blei	6,25	6,25	Leinsaat Minneap.	—	46,25
Kohlen p. Tonn	20,45	20,45	Baltim. R. Cts.	17,10	17,10

Chicago, Produktenmarkt

	14. 9.	13. 9.		14. 9.	13. 9.
Weizen Septbr.	139½	138½	Schmalz Oktober	12,85	12,85
Dezbr.	143½	142½	Speck September	14,25	14,25
Mais Septbr.	101	99½	Speck	14,75	14,75
Dezbr.	94½	93½	Lombardzinsfuß	5½	5½
Hafer Septbr.	41½	41	Schweine lebdhaft	13,50	13,50
Dezbr.	41½	41½	Schweine stark	12,60	12,60
Roggen Septbr.	92	91	Schweine höchst.	13,30	13,30
Dezbr.	93½	91	Kaffeepreis (Santos)	10,000	10,000
Schmalz Septbr.	12,80	12,80	Wolle	45,000	45,000

Aus dem Inhalt

Geh. Oberfinanzrat Dr. v. Grimm †.

★

König Alfons von Spanien in Stockholm. S. 2.

★

Deutscher Juristentag S. 2.

★

Einigung über die Bauausstellung Berlin 1930. S. 2.

★

Das zukünftige Wohnungsbauprogramm der Stadt Berlin. S. 3.

★

Tornado-Katastrophe in Nordamerika. S. 3.

★

Danzig—Gdingen S. 4.

★

Beiblatt: Bart ohne Steuermann (M. L. Persich) — Filmschau.

„Graf Zeppelin" soll heute fliegen!

Die Ballonhülle gefüllt — Ab 7 Uhr startbereit — Wird der Wind umschlagen? — Sonst muß der Aufstieg verschoben werden

Vonunserem Sonderberichterstatter

ad. **Friedrichshafen**, 14. 9.

Die Sonne kommt vom Vorarlberg, überspringt das Alpenvorland und dringt sich von den Schneefeldern des Säntis in die blaue Unendlichkeit empor. Der See geistert an die Hafenmauern, die schwarzen Rauchfahnen der Dampfer stehen lang und flach am Hafenbahnhof. Auf den Promenaden und den Kleinstadtstraßen ist Aufregung, Durcheinander, Lärm, wie in der lautesten Großstadt; Motorräder überkutschten das Gebrumm der Autos, die vieler Länder Zeichen tragen, und ihrer alter Ziel und Richtung ist die Welt. Allein das Eingangstor des Luftschiffbaues Zeppelin, durch das 200 000 Besucher gehen, bleibt nunmehr gesperrt.

Erwartung faßt sich auf dem Vorgeländer; Loden, Knickhut, Bergstock, Pariser Seidenstrümpfe, amerikanische Knickerbockers, Wanderburschen, Ranzen, Knotenknüttel — die ganze Menge scharrt sich in Zaunkönigen und Aberhunderten um den Mauerzaun, der in fünfmeterweiten Bogenrund die Werkanlage gegen Neugier schützt. Gleiches Warten und Erwarten äußert alle sozialen und nationalen Unterschiede aus; die gleichen Promenadenbänke und Fabrikgleise bieten sich Arm und Reich, Alt und Jung als Ruheplatz. Die gleiche Vorfreudeschenke empfängt sie mit dem Duft von Kraster, Bier und Speisewürze. Und ein rascher Regen spuckt höhnisch durch die rauschende Alee.

Zeppelin steigt? Das ist ein Zauberwort.

Aus der weiten Welt strömen Menschen für Stunden und für Tage zusammen auf diesem Fleckchen Erde, das seinen Reiz hat außer dem Schattenriß der Berge über dem See und eben dieser Pforte, die sich ihnen sperrt.

★

Da liegt die Halle in bewußtem Licht, phantastisch ausgefüllt von dem Luftschiff. Die glatten Schrägflächen der Baumwollhüllen werfen silberne Reflexe auf das Gewimmel unter ihnen. Ameisen, die sich um eine Riesenraupe wühlen. Der ungeheure Körper neuer Form und Art, dem Schwergefeß unserer Erde spottend, scheint nicht von dieser Welt; 124 000 Kilo, — und nennen wirk er schon gewichtslos, ehe noch das Füllgas sein Schwergewicht aufhebt.

Heulend braust das Füllgas durch die Schläuche, die von innerem Druck erbeben. Die schlapprigen Gasbäuche aus Kautschuk, die sich zu Hunderten wie Riesenwurmen wollkoff und Gebildchlagerhaut geraten gleichfalls in Bewegung, blähen sich und werden langsam prall. Der mächtenhaft weite Hohlraum mit den Fäßern der Aluminiumstreben und der Spannungsdrähte und seinem mitten Mondlicht ist nicht mehr; die prallen Hüllen wuchten nun auf den Bedienungssteg und lassen knapp den Abzugsschacht Platz, durch die das überschüssige Gas aus den Ventilen entweichen soll. Unvorstellbar, welche Mengen Wasserstoffgas diese 105 000 Kubikmeter Inhalt verschlingen. Dürfte der Hausvorr der Luftschiffahrtsverein mit der Gasfüllung des „Z. 3. 127" nachts fein Eingangstor belauchten, die Laterne würde noch im Jahre 2400 brennen.

Durch einen Schacht, gerätmäßig als die Abzugsschächte, klimmt der Ballonmeister turnhoch zum Luftschiffrücken. Gewiß nicht, um hinter dem Windsack astronomische Beobachtung an der Hüllendecke anzustellen; vermutlich zur Kontrolle der Manövrierventile und ihrer Leinen, die sich ganz vorn im Führerstand zusammenziehen. Ein Achtzig führt vom Bedienungssteg zum unteren Laufgang, der parallel zu ihm straßenlang durch das Schiff verläuft. Zwischen Steg und Gang baumeln sich

die Zellen für das Brennsgas,

das — die wichtigste Neuerung bei neuen Zeppelins — von der fünften Fahrt ab die fünf Maybach-Motoren speist. Die Benzinanlage ist gleichfalls zwei Drittel vorn nach Sicherheitsreserve und Ballast neben den Wasserfäßchen und Wasserhosen, die die Luftschiffführung durch Ventilzug vom Stand aus entleeren kann.

Im schmalen, von Aluminiumstreben eingeschränkten Laufgang wieder ruhelosES Hin und Her, ein Verhalten von Schreiten, Rufen, Klopfen, das sinnlos scheint und doch zweckhaft ist. Monteure schwenken in Zeitengange diese Bergwerkslöschlens ein, taucheu durch eine Luke in den Leinen hinein. Unten den Luftschiffbauch, selber bauchig eingekapselt, schwimmen hier mit der Schwanzflosse des Propellers Walfischjunge beim Mutterrier.

die fünf Motorengondeln.

Der Luftstrom streicht zwischen Schiff und Gondel frei dahin und verbindert so, daß sich entweichende Gase mit der Luft zu Knallgas mischen. Kochendung, monatelang dröhnte das Donnern der Motoren, über 550 Pferdekräfte fuhr, von den Prüfungsständen in der benachbarten Fabrik weithin über Stadt und See. Nun lauern sie verpuppt auf ihre Auferstehungsstunde.

Es ist kein fußbreit Platz für Unbersene in solcher Gondel. Zurück zum Laufgang durch Lagerräume, Maschinenschächte, in denen auf langer Fahrt die Freiwachen ausruhen werden hinunter in die Bugkabine. Sie ist groß genug, daß nahe Besucher, den Blick vor Bäumen übersehend, sie für das ganze Luftschiff hielten. Die 10 zweibettigen Wohnkojen des Mittelgangs, die bibblante Küche mit ihrem Windmotor, der ihr die nötige elektrische Kraft besorgt, der elegante Speisesalon mit seiner Edelholzverkleidung und seinen breiten Ausblicksfenstern gähnen leer. In der Funkstäte schwenkt der Funker den Regelpropeller des Generators, den der Strom für den Telefunkensender mit seiner 140-Watt-Antennenleitung erzeugt, probeweise nach Rußenbord. Der Sechsrohrenapparat der Empfangsanlage steht bereit, Welle von 125 bis 25 000 Meter Länge aufzufangen; die beiden 100 Meter langen Antennenbrähte mit den kleinen Erdgewichten liegen aufgerollt.

Im Navigationsraum beugen sich die Wachoffiziere von Schiller, Preuß und Schery über kartenliche. Radiogations- und Steuerraum sind für den Unberufenen tabu.

Der Steuerraum ist die Kommandobrücke

dieses neuen Schiffsdaps, der — wie das Spiegelbild des Dampfers im Weiser — die Aufnahmen an seiner Unterseite trägt. Länge des Ovals der Fensterreihen verteilen sich die Stände mit den Steuerrädern, Manometern, Schaltsäulen für die Benzitbedienung der Glaszellen und Wasserdecks, Maschinentelegraphen, Vordetelephone zur Verschlußvermittlung, Megaphone und Signalapparate. Neben dem hageren Schweiger Dürr, der auch den 2 3 127 konstruierte, lehnt Eckener beschlagendes über Bord. Die Schirmmütze deckt das ergraute Haar. Der junge Steuermann an seiner Seite, ihm ähnlich, ist sein Sohn; die anderen bedeuten sind Kapitäne, die in Kriegs- und Friedenszeiten rühmlich Zeppeline führten: Flemming und der kleine fünfte Lehmann. Er hat bisher die Amerikaner in der Führung des 3 R III unterwiesen und ist zurückgekehrt, um in der Heimat wieder mitzutun; von der

Mannschaft des 3 R III

fehlt für das größere Schwesterschiff „Graf Zeppelin" kaum einer.

★

Ein trüber Abend, der nach Regen ausschaut, legt sich über den Bodensee. An das Publikum wird die Weisung ausgegeben, sich nicht vor der Werft zu stauen

Die Dienstanweisung an die Wartungsgesellen lautet auf 7 Uhr früh. Von da an ist die Luftschiff „Graf Zeppelin" startbereit und gewarnum auf seinem Posten. Die volle Besatzung von 37 Köpfen hat „Z. 3. 127" auf dieser ersten Überflugfahrt nicht, weil an Bord der dritten Wache und der Passagiere einige 20 Ingenieure und Monteure vom Luftschiffbau Zeppelin mitfahren. Sie haben die Aufgabe, auf der Fahrt mit Hilfe von Fernsehgeräten, Windmessern, Druckmessern und ähnlichen Instrumenten den Gesamtbau des Luftschiffes in allen seinen Einzelteilen nachzuprüfen. Die Fahrtdauer hängt ganz von den Umständen ab; normalerweise dürfte diese interne Werftaufsicht vier bis fünf Stunden erfordern.

Aber wird „Z. 3. 127" morgen überhaupt zum Aufstieg kommen? Die Beantwortung dieser Frage ist heute selbst Dr. Eckener noch nicht möglich. Sie hängt ganz vom Wetter ab, nicht etwa vom guten oder schlechten Wetter; denn ob es regnet oder ob die Sonne scheint, ist für ein Luftschiff von der Leistungsfähigkeit des „Graf Zeppelin" belanglos. **Abhängig ist das Luftschiff lediglich von den Haltenverhältnissen.**

Um ein möglichst großes Fahrzeug zu erhalten, ist die Friedrichshafener Halle bis zur äußersten Grenze des Möglichen ausgenutzt worden, so daß das Luftschiff mit seinem Rücken

knapp 65 Zentimeter unter der Hallendecke schwimmt. Aus diesem Grunde erfordert das Ausbringen des gewaltigen Rumpfes aus der Halle die allergrößte Geschicklichkeit und Vorsicht, und kann nur vorgenommen werden, wenn der Wind gerade auf das Hallentor zusteht. Bei dem seit drei Tagen herrschenden Ostwind müßte das Luftschiff mit Hilfe der Laufbahnen mit dem Heck voraus ausgeschafft zum im Freien durch die Haltemast-Anlagen um 180 Grad gedreht werden. Da zwischen Halle und Maybach-Motoren-Fabrik nur die breite Schiffslänge liegt und auch dieser enge Zwischenraum durch Gebäude und Eisengerüste, ist es empfiehlt es sich, für das Ausbringen des Luftschiffes ein Umkehren des Windes abzuwarten, das hier am Bodensee normalerweise nach drei Tagen erfolgt.

Es kann also sehr wohl sein, daß die Startbereitschaft beschränken, und daß, wenn der Sonderzug wegen am Sonntag nicht nern fahren möchte, so würde sich der erste Aufstieg dann zunächst bis Montag verschieben.

Premieren von gestern

Englische Komödie bei Jessner-Staatstheater

Zum ersten Male: „Was jede Frau weiß". Oscar Jellicoe Rückkehr zum Hoftheater. Hülfen hatte an dieser Komödie des Engländers Barrie seine helle Freude gehabt. Ein dramatisierter Unterhaltungsroman über das Thema, daß ein guten Dinge die ein Mann macht, eigentlich von seiner Frau herstammen. Die Sache wäre bart gewesen, wenn diese Behauptung nicht an einer Frau demonstriert worden wäre, die Frau Hasich spielte. Herrlich, wie sie aus dem Schmarren beinahe einen wirklich lebendigen